



Dahlermark

... einfach traumhaft



Waldhühner und andere seltene Brutvögel in der Dahlermark

Zeitzeugenbericht von Karl Friedrich Bühren



Oberes Nahmertal - bewaldeter Grand Canyon - Brutgebiet der Waldhühner

Exkurs: Ein 1913 im Quellgebiet der Nahmer von Ernst Spelsberg, geb. 1879 in Selkinghausen, erlegter Auerhahn befindet sich heute noch in sehr gut präpariertem Zustand. Seine Waidkörner (Magensteine) sind vom Präparator unterhalb im Brett als Jahreszahl aufgereiht eingearbeitet. (Siehe Buch Hagen-Dahl ist doch kein Dorf)

Bis 1940 waren die Waldhühner, die wegen ihrer gefiederten Läufe auch Raufußhühner genannt werden, Standvögel in der Bauerschaft Bölling. Naturnahe Nadel- und Mischwälder boten ihnen Lebensraum und Nahrung. Inzwischen sind drei unserer heimischen vier Waldhühnerarten: das Auerwild, das Birkwild, das Rackelwild verschwunden. Ursachen: Klimaänderungen, Intensivierung der Forstwirtschaft und Zunahme der Beunruhigungen auf den zahlreich entstandenen Waldwirtschaftswegen.

Noch 1940 beobachtete Landwirt C. L. Bühren, Hobräck, wie ein Auerhahn zusammen mit drei Birkhennen auf seinem Futterbau-Feldstück auf dem Hobräcker Rücken einfielen und von dort aus nach kurzer Balz zurück ins Nahmertal abgestrichen sind.

(Exkurs: Kreuzungstiere aus Auer- und Birkwild nennt man „Rackelwild“. Sie sind in der Regel unfruchtbar).



Haselhahn
in Balzstellung

Mitte der 1950er Jahre habe ich in der Böllinger Hochheide nahe dem historischen Amtsstein noch Birkwild gesehen. Es ist inzwischen verschwunden.

Nach meinen langjährigen Beobachtungen lebt von unseren Waldhühnern heute nur noch das Haselwild (die Rebhühner des Waldes) vereinzelt in der Bauerschaft Bölling. 1990 beobachtete ich auf dem Hobräcker Rücken sogar eine Haselhenne mit sechs Kücken beim Sandbaden auf meinen Pirschweg. Bis im Jahr 2008 konnte ich noch regelmäßig an mir bekannter Stelle den Balzgesang – das „spissen“ des Haselhahns und das burrende Flügelgeräusch des Haselwildes vernehmen.

In den Feldmarken des Selkinghausen-Bölling-Hunsdieker Sattel lebten bis Ende der 1960er Jahre Fasanen und Rebhühner; und heute sieht man hier manchmal noch Kibize. Mitten in dieser Landschaft lag ein Feldgehölz-Heidekraut Areal, genannt

„Heedheide“, ein idealer Lebensraum für Bodenbrüter und bevorzugtes Brutgebiet von Neuentöter und Raubwürger. Zwischen Schmielen und anderen Gräsern der Heedheide brüteten noch die Haubenlerchen und die Feldlerchen bis zum Bau der Autobahn, die sich durch den Berggrücken wühlte und ihn teilte. Seiner Zeit habe ich den Behörden vorgeschlagen, die in der Dahlermark neu entstandenen großen Autobahnböschungen als Heidelandschaft mit Kraut und Hochstaudenschicht zu gestalten und Raubzeugsicher einzugattern. Das wäre auch für die Autobahnnutzer eine wohltuende Abwechslung des Landschaftsbildes, z.B. wenn die Heide blüht. Man bedauerte dieses, da der Auftrag zur Bepflanzung der gesamten Autobahnböschungen bereits vergeben sei.